

Vernehmung des Dr. Kaltenbrunner  
vom 12. September 1946  
durch Mr. Selcke.



1. F. Sie kennen doch General Warlimont?
  - A. Ja.
2. F. Koennen Sie sich erinnern, wann Sie ihn zum erstemal kennenge-lernt haben?
  - A. Nein. Gesehen hab ich ihn sicherlich zum erstemal im Hauptquar-tier.
3. F. Ungefuehr wann?
  - A. Ende 1943. Es koennte fruehestens November 1943 gewesen sein.
4. F. Wie oft sind Sie mit ihm zusammengekommen anlaesslich von Bespre-ehungen usw.?
  - A. Mit ihm habe ich keine Besprechungen gehabt, weil ich die Bespre-ehungen nur mit Jodl gefuehrt habe.
5. F. Nun ja, er ist aber auch bei Besprechungen anwesend gewesen, wo Sie auch teilgenommen haben.
  - A. Ich kann mich nicht erinnern.
6. F. Wir kommen dann spaeter darauf zu sprechen.
  - A. Das einzige Mal dass mir ein diesbezugliches Schriftstueck vorge-legt wurde, war hinsichtlich der Zustaendigkeit des SD. Das ist aber keine Besprechung gewesen.
7. F. Es handelt sich auch nicht darum, dass Sie diese Besprechungen persoenlich mit ihm gefuehrt haben, sondern dass Sie ueberhaupt anwesend waren.
  - A. Nein, daran kann ich mich nicht erinnern. Er war verhaeltnismaes-sig kurze Zeit noch im Wehrmachtsfuehrungstab taetig, nachdem ich mein Amt uebernommen hatte. Wann er ausgeschieden ist - in Jahre 1944 - weiss ich nicht genau.
8. F. Was koennen Sie uns fuer aufschluss geben ueber Warlimonts Pflich-ten und Aufgaben als stellvertretender Leiter des Wehrmachtsfueh-rungstabes?

A. Als Stellvertreter Jodls hatte er, in dem Fall wenn Jodl krank gewesen war z.B., die gesamte operative Kriegsfuehrung der dem Wehrmachtsfuehrungsstab unterstellten Heeresgruppen.

9. F. Da war er also als Vertreter Jodls und somit auch als Vertreter der Wehrmacht anzusehen?

A. Ob er als solcher in Funktion getreten ist, weiss ich nicht. In Wirklichkeit ist das Jodl gewesen. Wenn Jodl abwesend war, oder wenn Jodl vermindert gewesen waere, weiss ich nicht. Aber ich bitte, ich habe in dem personalen Ablauf der Wehrmacht zu wenig Einblick. Ich habe als Nachfolger Heydrichs praktisch meine Auftraege bekommen, das und das fuer die Wehrmacht zu erledigen oder zu erklaeren. Das habe ich meistens von Jodl erfahren, oder es haben meine Sachbearbeiter von seinen Sachbearbeitern gehoert. Wie der Wehrmachtsfuehrungsstab intern gearbeitet hat, kann ich nicht sagen.

10. F. Wenn ich Sie richtig verstehe, haben Sie jeweils mit Jodl gearbeitet? Oder auch mit seinen Sachbearbeitern?

A. Die Parallelen sind so gelaufen: Jodl mit Kaltenbrunner, Schellenberg mit Warlimont vielleicht, und die einzelnen Sachbearbeiter der Abteilungen mit den Sachbearbeitern bei Schellenberg.

11. F. Ja.- Wir beziehen uns jetzt auf den sog. Kommandobefehl vom 18. September 1942. Ich glaube es muss 1944 gewesen sein, da hatten Sie sich mit dem OKW in Verbindung gesetzt in Bezug auf die Behandlung von alliierten Fallschirmtruppen usw. Verhandelten Sie nicht damals mit Warlimont?

A. Also das ist eine vollkommen falsche Darstellung, die mir ebenfalls auch beim Klaedoyer so vorgelegt worden ist. Voraussetzungen kann man heute, nachdem man rueckblickend das alles sieht, dass ich von diesem Kommandobefehl nicht gewusst habe. Das Schreiben, das mir in diesem Zusammenhang einmal vorgehalten worden ist, oder eine Notiz Warlimonts, das ist ganz bestimmt von der sachbearbeitenden Dienststelle Art IV an den Wehrmachtsfuehrungsstab gegangen. Oder wenn es eine politische oder recht-

00002

Institut für  
Vergleichende  
Geschichte

Schriftwechsel abgefasst hat, weiss ich nicht. Ich erinnere mich also nur, dass eine Stellungnahme des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD erwahnt ist, in welcher er sagt: "Solche Faelle sind bei uns nicht bekannt.

Ist es das Schreiben?

12. F. Ja.

A. Das kann nur darauf zurueckzufuehren sein, dass sich jemand vom Wehrmachtsfuehrungsstab - vielleicht Warlimont, wahrscheinlich Warlimont - erkundigt haben muss: "Sind auch solche Faelle bekannt geworden? "Und ich kann dazu nur sagen, wenn mir ein solcher Schriftwechsel vorgelegt worden ist, werde ich ihn wahrscheinlich auch unterschrieben haben. Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Festzuhalten ist nur folgendes, das wird sich noch einmal als vollkommen richtig herausstellen, bis jetzt hat man es allerdings nicht glauben wollen: Unter den Worten im Kommandobefehl: "Sind dem SD zu uebergeben" ist niemals der Sicherheitsdienst gemeint gewesen, sondern die Sicherheitspolizei. Die Worte "Sind dem SD zu uebergeben" sind in diese Fuehrerbefehle vollkommen irrigerweise hineingekommen, und zwar durch diesen faulen Sprachgebrauch. Aber gemeint ist damit nicht der SD, sondern die Sicherheitspolizei. Der Zweck der Uebergabe dieser Menschen ist ja auch nicht gewesen die Hinrichtung, sondern von ihnen Feindabsichten zu erkunden und zu erfahren. Denn es waere auch nicht zu erklaren gewesen, dass dann spaeter im Heimatgebiet eine gerichtliche Zustaeandigkeit haette geklaert werden muessen. Das geht aus einem Verteidigungsdokument Keitels hervor, in dem enthalten ist, dass die Wehrmachtsgerichtsbarkeit zustaeandig bleibt. Waere also die Absicht gewesen, diese Leute zu ermorden, dann waere es ja nicht notwendig gewesen, ueberhaupt noch eine Gerichtsbarkeit festzulegen.

00003

13. F. Ja. - Ich komme dann auf etwas anderes, Erinnern Sie sich an eine Besprechung mit Warlimont, die am 6.6.1944 in Klessheim stattgefunden hat?

A. Das ist behauptet worden. Ich kann mich nicht erinnern. Ich nehme an, dass er hier mit Fegelerin gesprochen hat. Meines Wissens ist der 6.6.44 der Tag der Invasion gewesen und an diesem Tag hab ich mich bestimmt nicht mit dieser Materie befasst, was Ihnen Jodl bestaetigen wird, bzw. Goering. Meine Aufgabe in Bezug auf die Invasion ist es gewesen, die Invasion auf Tag, Ort und Stunde genau vorher zu erkunden. Meine Meldung von Landungsort und Landungszeit ist abends, ich glaube nicht eine Minute nach 9 Uhr, sondern noch etwas vor 9 Uhr in Haenden des Fuehrers gewesen. Es ist bei meiner Taetigkeit auf nichts anderes angekommen, als auf die Hinbeziehung des gesamten Nachrichtenapparates in Frankreich: "Ihr seid diejenigen gewesen, die rechtzeitig gemeldet haben."

14. F. Sie sind also in Klessheim gewesen?

A. Ja. - Denn dass die Landung, wenn sie einmal gelungen ist, ungeheures nach sich ziehen wird und dass sie vielleicht kriegsentscheidend sein wird, das ist uns allen dunkel vorgeschwebt. Es lag mir also daran, dass festgestellt wuerde in der Lagebesprechung selbst, dass wir es gewesen sind, die rechtzeitig und puenktlich gemeldet haben. Das ist auch im Protokoll festgehalten. Das war der Grund weshalb ich mich in Klessheim aufgehalten habe. Ausserdem bin ich dort gewesen, weil - ich weiss nicht waren es die Ungarn, die Slowaken oder die Rumachen - irgendeiner hat einen Staatsbesuch beim Fuehrer gemacht. Aus diesem Grund bin ich zweitens dort gewesen, weil die Begleitung der Gaeste unter meinem Kommandodienst gestanden hat. Haette ich an diesem Tag eine dritte Sache auf mich genommen gehabt, so wuerde ich mich bestimmt erinnern und wuerde sagen: So und so ist es gewesen."

15. F. Sie erinnern sich also nicht, dass Sie General Warlimont an diesem Tag gesprochen haben?
- A. Gesehen werd ich ihn schon haben, aber in einer Sitzung oder Besprechung war ich bestimmt nicht. - Sein Bericht zeigt ja auch deutlich, dass er eine Vorlage an einen seiner Vorgesetzten, wahrscheinlich an Keitel, gemacht hat, in welcher er resumiert was in den letzten Tagen alles gewesen ist. Es ist also ein Resumé, kein Sitzungsbericht. Sonst waere doch an irgendeiner Stelle von einer Sitzung die Rede.
16. F. Koennen Sie vielleicht angeben, was er fuer eine Rolle bei der Ausarbeitung oder bei dem Entwurf, oder ueberhaupt bei der Ausfuehrung solcher Befehle gespielt hat?
- A. Nein. Ich weiss nicht wie die einzelnen Arbeiten beim Wehrmachtsfuehrungsstab verteilt waren.
17. F. Was war Warlimonts persoenliche Einstellung diesem Befehl gegenueber?
- A. Soviel ich Warlimont kennengelernt habe, was ich von ihm gehoert habe, nehme ich an, dass er ein politisch denkender Soldat gewesen ist. Aus Mitteilungen wusste ich, dass er sehr stark konfessionell gebunden gewesen ist und dass er mit so einer autoritaeren Fuehrung der Wehrmacht nicht einverstanden gewesen ist. Aus diesem Grund moechte ich annehmen, dass er sich nicht mit Beifall in diese Sache eingemengt hat, sondern mit Ablehnung.
18. F. Koennen Sie sich ein Urteil ueber seine Faehigkeiten, solche Befehle auszuarbeiten, erlauben? Kennen Sie ihn so gut?
- A. Seine Faehigkeiten bezweifle ich nicht. Dumm ist er sicher nicht. Aber ich koennte nicht mit Sicherheit sagen, ob er seinen Autounfall mit starken Gehirnerschuetterungskonsequenzen seinerzeit schon gehabt hat.
19. F. Er war doch bei dem Attentat am 20. Juli beteiligt, der Autounfall fand doch erst nachher statt.

00005

- B. Es handelt sich nicht um diese Zeit, sondern ueberhaupt.
- A. Wenn er das damals noch nicht gemacht hat, ist er zweifellos zu den normalen Menschen zu rechnen.
20. F. Koennen Sie nicht etwas mehr sagen, als dass er ein normaler Mensch gewesen ist? Ich meine, wissen Sie nicht etwas naeheres ueber seine Faehigkeiten auf seinem Sondergebiet?
- A. Als Chef der Operationsabteilung war Jodl ihm turmhoeh ueberlegen.
21. F. Inwiefern?
- A. Wenn selbst das soldatische Koennen, das taktische operative Koennen noch fast gleich gewesen waere, so ist Jodl ein viel ruhiger und ueberlegterer Mensch als Warlimont, der sich leicht erregt hat. Das hat Jodl nicht. Jodl habe ich fuer den abgeklaeerten Generalstaebler gehalten.
22. F. Woraus schliessen Sie das in Bezug auf Warlimont?
- A. Man hat wiederholt gehoert, dass er sich erbittert und eifersuechtig ueber Jodl geaussert hat. Und auch sein Verhalten in andern Dingen hat gezeigt, dass er nicht zu den Leuten gehoerte, die rein befehligemaess gehorchten, ohne eigenes Denken, sondern dass er auch politisch gedacht hat.
23. F. Was meinen Sie mit "politisch gedacht"?
- A. Ich meine das im Hinblick auf einen Offizier. Ein Offizier denkt entweder nur als Generalstaebler, rein handwerkmaessig, und fuer ihn ist jede Arbeit und Aufgabe diktiert vom Befehl. Er macht sich, der vollkommen unpolitische Soldat, ueber die politische Auswirkung des Befehls oder seiner Arbeit keine Gedanken. Der politische Soldat wird, wenn er charakterfest ist, jeden Befehl genau so befolgen, wird aber mehr innere Widerstaende dabei haben. Er wird seine Entscheidungen von einem auch subjektiven, eben einem politischen Denken abhaengig machen. Im Endeffekt werden sie beide auf das gleiche hinauskommen.

24. F. Wie kommen Sie zu der Ueberzeugung, dass Warlimont sich von politischen Erwagungen leiten liess.
- A. Wenn ich den ihm einzig vergleichbaren Mann, Jodl, zum Vergleich heranziehe, dann muss ich eben sagen, dass Warlimont der herumhorchende, der politisch aufmerksame Mensch, der sich am 20. Juli auch ueberlegende Mensch, eben der politisch denkende Mensch gewesen ist.
25. F. Was war er am 20. Juli?
- A. Bewiesen ist ihm nichts worden, sympathisiert hat er mit dem 20. Juli.
26. F. Inwiefern hat Warlimont seine eigenen Ideen in diese Befehle hineingearbeitet? Bezueglich des Kommandobefehls, meine ich.
- A. Ob er ihn vorher ausgearbeitet hat, kann ich nicht sagen. Aber wenn Warlimont einen Befehl zu bearbeiten gehabt hat, hat er bestimmt mehr persoenliche Note hineingelegt als irgendein anderer. Wenn ihm ein Befehl gegen den Strich gegangen ist, wird er den Argumenten seiner Einstellung mehr Nachdruck gegeben haben.
27. F. Sie meinen also mit andern Worten, dass er so einen Befehl nach seiner Einstellung behandelte oder ausfuhrte?
- A. Klug genug war er dazu, entschlossen auch.
28. F. Meinen Sie, dass er die Gelegenheit wahrgenommen hat?
- A. Er wird ihn sicherlich verschleppt haben, verspaeet vorgelegt haben.
29. F. Oder auch vielleicht mal umgekehrt?
- A. Vielleicht auch mal umgekehrt.  
Ein Mann, der saentliche Einfluesse der Umgebung mit hineinverarbeitete, der verzogerte, um vielleicht auch mal die augenblickliche politische Stimmung abzuwarten usw.
30. F. Was haben Sie fuer Inhaltspunkte fuer Ihre Vermutungen?
- A. Meine Menschenkenntnis.

- 25-673/2-8
31. F. Ich meine, sind Ihnen bestimmte Vorkommnisse im Gedächtnis?
- A. Nein. Wenn ich davon absehe, dass es der Mann meisterhaft verstanden hat, sich von den Aktivisten des 20. Juli zu distanzieren.
32. F. Hatten Sie je Meinungsverschiedenheiten mit Warlimont?
- A. Nein, ich glaube nicht. Aber die Sympathien sind wahrscheinlich verschiedenartig gewesen.
33. F. Können Sie uns das genauer schildern?
- A. Das ist ungemein schwierig. Ich meine er hatte andere Empfindungen mir, als ich ihm gegenüber. Er hat in mir den Mann gesehen, der mit dem Jodl gearbeitet hat, daher bin ich ihm wahrscheinlich unsympathisch gewesen. Er hat in mir, ohne mich persönlich näher zu kennen ..... Ich weiss nicht, wohin er mich damals oder heute rechnet. Damals hat er in mir bestimmt einen sturen Befehlsausführenden Nachfolger Heydrichs gesehen. Vielleicht tu ich ihm Unrecht, ich weiss nicht. Ich habe nachher nicht mehr mit ihm gesprochen.
34. F. Wir beziehen uns jetzt auf die Zeit vor Juli 1944. Sie glauben also an keinerlei Besprechungen teilgenommen zu haben, wo er mit beteiligt war?
- A. Bestimmt nicht. Das eine halte ich fuer moeglich, dass ich ein Schreiben unterzeichnet habe, das auf eine Anfrage des Wehrmachtsfuhrungsstabes hin abgefasst wurde, in welchem gestanden hat: solche Faelle liegen nicht vor. Hier ist also jedenfalls schriftlich verhandelt worden. Persoenlich hab ich das mit Warlimont nicht besprochen. Waere die Anfrage direkt an mich gekommen, so haette ich das nicht selbst erledigt, sondern haette in jedem Fall an das mit III oder IV verwiesen.
35. F. Waren Sie oft bei den Lagebesprechungen mit Himmler zugegen?
- A. In dieser Zeit nein. Ich bin erstmaelig am 25. Juni 1944 dabei gewesen. Vor dem bin ich in Berlin gesessen oder auf Dienstreis gewesen.

1844/56

- A. Solange sie im Hauptquartier Ostpreussen stattgefunden haben, bin ich ueberzeugt. Er wird schon aus Kameradschaft nicht anders gekonnt haben. Er musste ja schliesslich auch ueber alles unterrichtet sein, um gegebenenfalls fuer Jodl einzuspringen. Ein operative Kriegsfuehrung vertraegt es nicht, dass hier auch nur eine Spannzzeit von 30 Minuten eintritt. Der Mann muss doch bei einer derartigen Frontausdehnung auch einmal an anderer Stelle notwendig gewesen sein, um diese und diese Besprechung durchzufuehren, also musste Warlimont eintreten. Aus diesem Grund muss Warlimont von den operativen Vorgaengen Kenntnis gehabt haben. Bis 20. Juli sicher. Ich glaube, dass er dann versetzt worden ist und ein Kommando bekam.
37. F. Erinnern Sie sich an die Besprechung, die am 11. Juni 1944 in der Reichskanzlei stattgefunden hat, wegen der Heranziehung auslaendischer Arbeitskraefte?
- A. Ja, da bin ich im Auftrag Himmlers dort gewesen.
38. F. Was war seinerzeit Ihre Aufgabe?
- A. Ich sollte dort im Auftrag Himmlers erklaren, dass er keine ausreichenden Polizeikraefte in Frankreich hat, um hinter die Beschaffung von Arbeitskraeften, falls sie freiwillig nicht zu bekommen seien, eine exekutive Gewalt zu setzen. Das heisst also, wenn die Arbeitskraefte nicht freiwillig bereit seien, sie mit Polizeigewalt zu zwingen. Denn seine gesamten Kraefte seien 2500 Mann in Frankreich. 1800 Mann Sicherheitspolizei, der Rest Ordnungspolizei. Und ich sollte dort feststellen, dass es franzoesische Aufgabe sei, dafuer zu sorgen, dass die Leute nach Deutschland gebracht werden. Das habe ich meines Wissens dort erklart. Ich habe jedenfalls dort erklart, dass die Sicherheitspolizei und die Ordnungspolizei nicht in der Lage sind, bei der Heranschaffung der Arbeitskraefte polizei-

39. F. Was hatte der Reichsverteidigungsrat mit dieser Besprechung zu tun?
- A. Da bin ich ueberfragt. Der Reichsverteidigungsrat? Wenn Sie es ganz weit fassen, so ist es natuerlich so, dass der Reichsverteidigungsrat damals interessiert war, dass Arbeitskraefte fuer die Ruestungsindustrie gestellt wuerden. Ob er jemanden dort gehabt hat, der fuer den Reichsverteidigungsrat gesprochen hat, weiss ich nicht.
40. F. Wie war es mit dem Vierjahresplan? Waren da Leute mit dabei?
- A. Der Vierjahresplan hat auf jeden Fall zu einer solchen Sitzung gehoert. Es muss ja auch aus dem Verteiler hervorgehen, wer alles einberufen war.
41. F. Wissen Sie wer der Einberufende war?
- A. Das weiss ich nicht, ob es vielleicht Lammers gewesen ist.
42. F. In welcher Eigenschaft war Warlimont damals anwesend?
- A. Das ist eine Suggestiv-Frage. Ich weiss nicht ob Warlimont anwesend gewesen ist.
43. F. Doch, anwesend ist er schon gewesen.
- A. Wenn er anwesend gewesen ist, so muss er im Auftrag Keitels gekommen sein. Sie muessen sich vorstellen, das war ein Riesensaal in der Reichskanzlei. Wer da alles drin gewesen ist, kann ich nicht sagen.
44. F. Bildeten die Leute, die da anwesend waren, einen bestimmten Ausschuss?
- A. Nein.
45. F. Das war also eine Sonderbesprechung?
- A. Ja. Ich habe auch gar keinen andern Auftrag gehabt, als an Himmlers Stelle auszusagen, dass er zur Durchfuehrung dieser Aufgabe keine Kraefte zur Verfuegung hat.
46. F. Welche Rolle hat Warlimont bei der Heranziehung von Arbeitskraeften gespielt?
- A. Bestimmt keine.
47. F. Ging das auch nicht in Ihr Aufgabengebiet?

- 25-673/2-M
- A. In meines nicht, aber in das des Reichsfuehrers.
48. F. Hatten Sie sonst Gelegenheit, die Heranziehung von Arbeitskraefte mit Warlimont zu besprechen.
- A. Ich glaube, dass das unmoglich in seiner Zustaendigkeit gewesen sein kann.
49. F. Welche Schritte hat die Wehrmacht nach dieser Besprechung unternommen, um bei der Heranziehung von auslaendischen Arbeitskraefte mitzuhelfen?
- A. Die Wehrmacht figurierte durch Fromm oder Himmler oder Keitel im Auftrag des Fuehrers.
50. F. Auch durch Warlimont?
- A. Ueber dieses interne Zustaendigkeitsverhaeltnis der Wehrmacht bin ich nicht genugend unterrichtet.
51. F. Erinnern Sie sich vielleicht, dass Sauckel waehrend dieser Besprechung erklarte, dass er nicht das richtige Verstaendnis faende seitens der Wehrmacht?
- A. Nein. Eine solche Auserung ist nicht unbedingt sachlich richtig, weil sich Sauckel bestimmt in den Wehrmachtssustaendigkeiten auch nicht ausgekannt hat. Ich bin vollkommen ueberzeugt, dass das Sauckel nicht beurteilen konnte. Das hat damals im Reich niemand gekoant.
52. F. Dann etwas anderes: Ich moechte gern wissen, inwiefern Cottlob Berger an der Toetung von diesem franzoesischen General beteiligt war. Inwieweit er damit verwickelt war. Er war doch Chef des Kriegsgefangenenwesens.
- A. Er war Chef des Kriegsgefangenenwesens. Ich glaube, dass das Berger Dezember 1944 uebernommen hat.
53. F. Nun, hat sich Berger aktiv an dieser Sache beteiligt, oder hat es sein Amt getan?
- A. Das weiss ich nicht.
54. F. Was koennen Sie uns ueberhaupt fuer Aufschluss geben ueber

diese Sache?

A. Nur soweit es mich betrifft.

55. F. Hatten Sie persönlich damit zu tun, oder ging das ueber Ihre Sachbearbeiter?

A. Fuer mich war die Sache folgendermassen:

Im November hat der Reichspressechef Dietrich dem Fuehrer Bericht erstattet, dass ein deutscher General, ein Feldkommandant oder Divisionskommandant nach Gefangenahme erschossen worden sei.

56. F. Von wem?

A. Das ist damals noch nicht gesagt gewesen.

Auf das hin soll der Fuehrer wuetend geworden sein. "Also das ist eine Unmoeglichkeit, wenn ein deutscher General erschossen wird, koennen wir uns das nicht bieten lassen." Er ist beruhigt worden, wie das seinerzeit oeffters notwendig war, und hat Auftrag gegeben festzustellen, wie der Mann ums Leben gekommen ist und durch wen. Man hat naemlich eingeworfen, es sei auch moeglich, dass der Mann weder von den Franzosen, noch von den Englaendern, sondern durch die franzoesische Widerstandsbewegung erschossen worden sei. Diesen Auftrag hat der Nachrichtendienst erhalten und diesem Auftrag ist nachgegangen worden. Es hat geheissen: "Der Fuehrer waenscht zu wissen ...." Daher ist auf dem schnellsten Weg unmittelbar dem Fuehrer berichtet worden, mir nicht. Der Schriftwechsel mit: gez. Kaltenbrunner, der mir von der Anklagebehoerde vorgelegt worden ist, in dem ich einen Mordplan fuer einen franzoesischen General Himmler unterbreite -- Bitte, geben Sie mir rasch das Dokument zur Ansicht. Ich kann hierzu nur folgendes erklaeern: Ich bin am 30. Dezember 1944 ueberhaupt nicht in Berlin gewesen, sondern bei meiner Familie. Ich koennte also nicht persoenlich unterzeichnet haben. Ferner geht aus dem Fernschreiben hervor, dass es von Berlin abgefertigt wurde und nach Gmund gesandt worden ist. Ich kann

mir die Sache nur so erklären, dass Panzinger, der Nachfolger von Nebe, der schon seit August 1944 Stellvertreter Nebes gewesen ist, ihm das mitgeteilt hat, weil das Amt V Kriegsfahndungsabteilung gewesen ist und das Amt V einen solchen Befehl von Himmler erhalten hatte. Wie Ribbentrop vermutet ist es eben so gegangen:

1.

2. Feselein, als

Auftrag an das Auswärtige Amt: "Rasch prüfen, ob die völkerrechtliche Seite gerechtfertigt ist." "Der Führer wünscht schnellste Erledigung."

Himmler gibt noch bevor die Führerentscheidung gefallen ist, an das Amt V zu Händen Panzingers den Befehl zur Ausarbeitung eines Planes, ordnet jedoch an, nichts zu unternehmen, bevor nicht sein endgültiger Befehl komme, weil das Gutachten des Auswärtigen Amtes noch aussteht. Die Ausführung der Vorbereitungen ordnete Himmler also inzwischen an. Wenn die nur im Amt V soweit fertiggestellt sind, geht ein Fernschreiben des Reichssicherheitshauptamtes ab.

57. F. Was wissen Sie weiter von der Sache?

A. Mir ist weder vor dem 30. Dezember noch nach dem 30. Dezember etwas in dieser Sache unterbreitet worden.

Für mich steht auch keineswegs fest, dass die ausführenden Angehörige des Amtes V gewesen sind.

58. F. Könnten Sie sich denken, wie weit Berger daran beteiligt gewesen ist?

A. Es kann sein, dass Bergers Leute mit beteiligt gewesen sind.

59. F. Noch etwas anderes: Erinnern Sie sich an eine Zusammenkunft, die im Jahre 1944 im Reichssicherheitshauptamt in Berlin stattgefunden hat und zwar zwischen einem Dr. Mergen, Mueller, Nebe und Ihnen?

A. Ja, ich habe darüber auch bereits ausgesagt. Lesen Sie das bitte nach. Zu diesem gesamten Komplex muss ich Ihnen folgendes sagen: Wenn dieses Verfahren interessiert daran ist, den gesamten Ausklang dieses Kapitalverbrechens festzustellen, dann darf es das nicht in Form eines summarischen Verfahrens. So geht es aber nicht und so wird auch die Wahrheit nicht festzustellen sein, dass man einen Zeugen Dr. Morgen solange unbeachtet lässt. Ich habe meinem Verteidiger schon im Januar 1946 gesagt, er müsste Dr. Morgen als Zeugen rufen. Die Anklagebehörde hat aber gesagt, der existiert nicht. Hatte ihn aber schon behalten und beschuldigte ihn und in diesem Notstand eigener Beschuldigung soll er nun aussagen. Der Zeuge Morgen wird aber niemals gegen den Angeklagten Morgen aussagen und bezieht nun das gesamte Verdienst der Aufdeckung der Konzentrationslagerverbrechen auf sich. Wahrscheinlich würde das jeder von uns so machen. Nun verhält es sich aber etwas anders. Sie dürfen doch nicht glauben, dass ein unbedeutender Oberleutnant, ein kleiner Hilfrichter des Hauptamtes SS Gericht Masse und Kraft besitzen hat, diese Verbrechen zum Abstoppen zu bringen. Er kann daher nur den äusseren Vorgang schildern und hier wird er auch das verschweigen, was sein Verdienst an der Sache schmälert. Auch z.B., dass er auf meine Anforderung hin von seinem Chef zum Amt V des Reichssicherheitshauptamtes versetzt worden ist, um die Kommission, die im Amt V zusammengestellt worden ist, mit einer richterlichen Kraft zu vervollständigen. Dieser Kommission, in der sich erste Fachleute aus dem Kriminalwesen befunden haben, ist dieser kleine Dr. Morgen als Richter zugeführt worden. Und Morgen ist nun von Lager zu Lager gegangen und als solche kleine, mit abgeordnete Persönlichkeit war er 2 Monate in Dachau, 2 Monate in Buchenwald usw. Diese Kommission ist nicht aufgestellt worden, um laufende Judenmordungen abzustellen, sondern ihre Aufgabe ist gewesen,

25-673/2-15

75

die Verbrechen, die offensichtlich der Lagerkommandant Koch betrieben hat, aufzudecken und abzurteilen. Dabei ist man schliesslich auch bis Auschwitz vorgedrungen. Das hat sich langsam durch Verfolgung der verschiedenen Dienststellen Kochs ergeben. Er war ja ueberall wirksam. Die Verbrecher waren aus der Haeftlingschar heraus und auch verschiedene Leute der Wachmannschaften. So konnte dieser Komplex nach und nach aufgerollt werden. Und Morgen war es nun, der mit dieser Mitteilung ins Reichssicherheitshauptamt kam mit einem Bericht, den er hier sehr verworren, noch sehr gedreht und sehr konfus abgestattet hat.

Und da ist nun auf der einen Seite Nebe sprachlos gewesen, der erwartete, Morgen wuerde den Koch ueberfuehren, gresse Unterschlagungen begangen zu haben. Hatte aber nicht erwartet deraartiges zu hoeren, oder gar auf solche gresse Verbrechen zu kommen.

60. F. Wie hat sich Mueller bei dieser Gelegenheit verhalten?

A. Das schildert Morgen ziemlich richtig.

61. F. Weshalb war also Mueller so entsetzt und waetend?

A. Weil er davon gewusst hat. Mueller erkannte, Morgen hatte hier in einem laufenden Fuehrer-Befehl eingegriffen, der Mueller als Fuehrerbefehl bekannt gewesen sein musste. Das ist aus seinem Verhalten hervorgegangen.

62. F. Man koennte also nicht sagen, dass diese Kommissionen dem Morgen unterstanden?

A. Nein. Sie unterstanden Nebe.

63. F. Wenn ich die Sache richtig verstehe, dann hat man den Morgen damit beauftragt ...

A. Morgen war der einzige Richter in dieser Kommission. Er verkoeerperte sozusagen die "Jurisprudenz". Dadurch dass ihn Breithaupt abgestellt hatte, musste Morgen selbstverstaendlich dem Breithaupt berichten und Nebe. Das war seine Pflicht. Mir zu berichten, war seine Pflicht nicht.

64. F. Wie steht es mit Himmler?

Morgen hat angegeben, er habe eine Vollmacht Himmlers gehabt.

A. Das halte ich fuer ausgeschlossen, denn der Reichsfuehrer hat den Fuehrer-Auftrag gekannt. Der Reichsfuehrer kann vielleicht einen beschränkten Auftrag gegeben haben, zu untersuchen, ob auch in anderen Lagern Verbrechen begangen worden seien im Anschluss oder im Zusammenhang mit dem Fall Koch.

65. F. Koennen Sie mir auch vielleicht noch sagen, was Pohl fuer eine Rolle gespielt hat. Denn der hat doch bestimmt verschiedenes mit Koch und anderen Leuten gehabt.

A. Seine internen Amtsverhaeltnisse kenne ich nicht. Zuständig fuer den Konzentrationslagerbetrieb ist die Amtsgruppe D gewesen. Von dieser wird Pohl erfahren haben. Ich weiss auch nicht wie die Befehlswege da gingen.

66. F. Wissen Sie, dass Pohl eigene Gerichtsoffiziere in den Konzentrationslagern hatte, die nur ihm zu berichten hatten?

A. Nein, davon ist mir nichts bekannt.

25 572/2-17

Fotok. am 5.6.56/81

Vernehmung des Dr. Kaltenbrunner

von 19. September 1946, von 10 - 12 Uhr

durch Hr. Selcke

Requested by Mr Platt - Mr Doherty (99)

Institut für Geschichte  
ARCHIV  
1844/56

1.Fr. Waren Sie dabei, wie BERGER diese Rede in Bad Töls gehalten hat?

A. Nein, ich habe nur von ihr gehört.

2.Fr. Bei welcher Gelegenheit?

A. Das ist mir auf der Durchfahrt in Salzburg erzählt worden.

3.Fr. Das ist auch in April gewesen?

A. Das war am 24. April 1945.

4.Fr. Wer hat Ihnen davon erzählt?

A. Irgendein SS-Führer. Es muss einer gewesen sein, der sie selbst gehört hat. Einer von der Waffen-SS.

5.Fr. Können Sie mir überhaupt etwas von dem Inhalt dieser Rede wiedergeben, auch wenn Sie sie nicht selbst gehört haben?

A. Der Mann hat mir gesagt, dass sich BERGER dort als der Chef der SS ausgegeben hat und die Leute ermahnt hat, dass sie zumeist den Eid ihm schuldig seien.

6.Fr. Dem BERGER den Eid, den sie sonst HIMMLER schuldig waren?

A. Ja. Er hat sich dort als Vertreter und Nachfolger HIMMLERS zu erkennen gegeben. Als solcher, als Stellvertreter HIMMLERS, hat er sich Monate hindurch vorher schon ausgegeben. Der Chef des SS Hauptamtes sollte normalerweise auch der Stellvertreter des Reichsführers SS sein. Das dieses 41-Hauptamtes ist nur durch die Formlosigkeit der einzelnen Chefs <sup>dieses 41-Hauptamtes</sup> nie richtig zur Geltung gekommen. Erst der persönliche Ehrgeiz BERGERS und sein persönlich nahe Verhältnis zu HIMMLER hat das dann in dieser Richtung deutlich gemacht. Dass BERGER überhaupt unten in Bayern gewesen ist, geht auf eine Vollmacht HIMMLERS an BERGER zurück.

7.Fr. Was fuer eine Vollmacht?

00017

- A. Das war eine Vollmacht, HIMMLER in allen seinen Aufgaben in Bayern und allen andern Sueddeutschen Gebieten bis zur Front mit den Westlichen Alliierten zu vertreten.
- 8.Fr. Seit wann hatte BERGER diese Vollmacht?
- A. Er wird sie ziemlich gleichzeitig mit der Vollmacht, die ich erhalten habe, bekommen haben. Ich schaeetze 19./20. April.
- 9.Fr. War das eine muedliche Vollmacht?
- A. Nein, schriftlich. Sicherlich eine schriftliche. In welchem Sinn er sie genutzt hat, kann ich natuerlich nicht sagen.
- 10.Fr. Ich moechte Sie jetzt bitten, mir die Stellung SUCHANNECKs aufzuklaeren.
- A. SUCHANNECK war ein Offizier der Ordnungspolizei.
- 11.Fr. Oberstleutnant, glaube ich.
- A. Ich habe ihn noch als Major gekannt. Zum Schluss wird er wohl Oberstleutnant gewesen sein. Das war der Adjutant fuer ordnungspolizeiliche Aufgaben.
- 12.Fr. Auch fuer die SIPO (Sicherheitspolizei), glaube ich.
- A. Nein, damit hat er eigentlich wenig zu tun gehabt. Ich glaube nicht, dass er mit sicherheitspolizeilichen Fragen beschaeftigt gewesen ist.
- 13.Fr. Worin bestanden seine Aufgaben als Verbindungsmann zur Ordnungspolizei?
- A. In der Herstellung von Besprechungen, von Verbindungen, von Telefongespraechen, Weiterreichung von Personalvorschlaegen, alles was ein Adjutant zu machen hat. Man kann also sagen Adjutantengeschaeft auf dem Sektor Ordnungspolizei.
- 14.Fr. Da muesste er eigentlich fast von allem Kenntnis gehabt haben.
- A. Das ist ziemlich ausgeschlossen.
- 15.Fr. Er muesste doch wenigstens <sup>das meiste</sup> ~~seiner~~ gewusst haben, <sup>was</sup> ~~als~~ HIMMLER, <sup>wusste</sup> nicht wahr?

A. Nein. Er ist nie bei einer Besprechung mit dem Chef der Ordnungspolizei, das war am Schluss WUENNENBERG, dabei gewesen. Eine derartige Besprechung hat mit HIMMLER unter vier Augen stattgefunden. Hoehchstens in Begleitung des hoechsten Offiziers der Ordnungspolizei, des Stabschefs der Ordnungspolizei, aber niemals in Gegenwart des Adjutanten.

16.Fr. Um als Adjutant im Bilde zu sein und taetig sein zu koennen, musste er aber doch von einer solchen Besprechung Kenntnis bekommen haben.

A. Ja, wenn HIMMLER einmal beim Mittagessen erzaehlt hat, ist es schon moeglich. Aber was HIMMLER mit WUENNENBERG besprochen hat, hat er bestimmt nicht gewusst.

17.Fr. Wozu hat er denn den SUCHANNOCK gebraucht?

A. Erlauben Sie mir, Adjutantengeschaefts sind ungeheuer zahlreich: Briefe empfangen, Briefe oeffnen, Briefe des Reichsfuehrer aus der Schreibstube herueberbekommen, expedieren, das Verlangen HIMMLERS: "Bestellen Sie mir Wuennenberg fuer uebermorgen" durchzufuehren, usw. Dann ist es natuerlich Sache der einzelnen Amtschefs gewesen, ihm ihre Wuensche immer wieder in die Ohren zu sagen. Z.B. "Legen Sie dem Reichsfuehrer diesen oder jenen Personalakt, den ich Ihnen uebergegeben habe, immer wieder vor." Das sind Adjutantengeschaefts. Ich glaube das was Sie meinen, dass er den gesamten Schriftverkehr zu den Amtschefs kommen musste, das ist eine gewagte Behauptung. Es ist vollkommen ausgeschlossen, dass er jedes Schriftstueck von oben bis unten noch einmal durchliest, also noch einmal Chefarbeit leistet zu seinen Adjutantengeschaeften dazu. Das ist ausgeschlossen. Eicher liegt es in der menschlichen Naeglerde oder Interesse, dass er eines oder das andere nachliest. Wie wollen Sie ihm das aber nachweisen? Wenn er sagt "nein", dann muessen Sie das glauben.

18.Fr. Aus seiner Stellung heraus musste er es also nicht gewusst haben?

A. Nein, er musste es bestimmt nicht gewusst haben. Da naemlich geheim zu haltende Befehle, an denen publik werden, noch dazu seitlich vor dem betreffenden Hauptamtchef, der Reichsfuehrer kein Interesse gehabt hat, sicher nicht ueber die Adjutantur gegangen sind. Sondern die sind

von der Privatsekretärin HIMMLERS in Stenogramm empfangen worden, von ihr geschrieben und wiederum direkt HIMMLER vorgelegt worden. Von dem unterzeichnet und dem Kurier uebergeben worden, von ihm verschlossen und versiegelt worden. Oder ein Laeufer HIMMLERS bekommt von ihm das unterschriebene Blatt in die Hand: "Gehen Sie damit zum Fernschreiber. Geheime Reichssache, an WUEHNENBERG direkt." Das sind Sachen, die SUCHANNECK nie gesehen hat. Es ist hoechstens dann von ihm vermerkt worden: ORS (Geheime Reichssache) PS (Fernschreiben) HIMMLER an WUEHNENBERG Nr. XX vom soandso - vielsten. Den Inhalt muss er bestimmt nicht gekannt haben.

19.Fr. Kannten Sie SUCHANNECK persoenlich?

A. Ja.

20.Fr. Seit wann?

A. Ich glaube dass ich ihn zum erstemal gesehen habe, als ich zum erstemal in der Feldkommandostelle gewesen bin.

21.Fr. Ungefuehr wann?

A. Das duerfte Herbst 1943 gewesen sein. Kann auch gewesen sein schon bei der ersten Vorstellung im Januar 1943. Aber davon habe ich keinen Eindruck gehabt.  
Er hat zu.B. als Adjutant auch den Auftrag gehabt, die Maenner, die zum Reichsfuehrer befohlen waren, was jeden Tag eine ganze Anzahl gewesen ist, die nun zu betreuen. Fruehstueck, Mittagessen, Abendessen usw. Zu sagen: "Der Reichsfuehrer hat Sie fuer 4 Uhr bestellt, aber es wird mindestens 6 Uhr werden. Sie haben also noch Zeit spazierenszugehen, oder etwas zu arbeiten. Diese Betreuungsarbeiten hat SUCHANNECK durchzufuehren gehabt. Aber er war in der Regel im Saechlichen "schimmerlos", wie wir das genannt haben. Ihnxu fragen: "Hat der Reichsfuehrer das schon unterschrieben?" oder "Hat der Reichsfuehrer diesen Bericht schon gelesen?, hat er ihn schon dem Fuehrer vorgelegt? Hat der Reichsfuehrer diese Frage mit Keitel besprochen?", hatte keinen Zweck. Solche Fragen an SUCHANNECK SIND meistens erfolglos verlaufen. Er hat nichts gewusst. Ich bin ueberzeugt, dass das

richtig ist, was ich sage. Er hat gewusst wann eine Besprechung war, weil er den Terminkalender genau kennen musste, aber den Inhalt konnte er sicher nicht.

22.Fr. Was hat er sonst fuer Kenntnisse gehabt, Ihrer Meinung nach, zu.B. von den Judenverfolgungen usw.?

A. Da muessen Sie heftig unterscheiden zwischen vor und nach der Aufdeckung.

23.Fr. Ja, sunaechst vor der Aufdeckung.

A. Vor der Aufdeckung war der Kreis der Personen sicherlich sehr klein.

24.Fr. Hat er zu diesem Kreis gehoert?

A. Nein. Ich bin ueberzeugt nicht.

25.Fr. Wer hat Ihrer Meinung nach zu diesem Kreis damals gehoert?

A. Ich bin ueberzeugt, dass HIMMLER diese Fragen nur mit MUELLER und EICHMANN und mit den engsten Leuten um EICHMANN besprochen hat.

26.Fr. Nun, POHL hat aber sicher auch davon gewusst.

A. Ich habe Ihnen schon gesagt, dass mir hierfuer jede persoenliche Naehrnehmung fehlt. Es ist anzunehmen, dass ihm so etwas von GLUECKES gemeldet wurde, mit Sicherheit es also GLUECKES wissen musste. Wenn ich Chef gewesen waere und mit die Konzentrationslager unterstanden haetten, waere mir das bestimmt nicht entgangen. Wenn ich solange mit HIMMLER gearbeitet haette, wie POHL es getan hat, waere ich wahrscheinlich 1941 in einem so nahen persoenlichen Verhaeltnis gestanden, dass er mir das gesagt haette. POHL hat ja meines Wissens schon von 1933 an mit HIMMLER gearbeitet.

27.Fr. Ist das ein Erlass HITLERS gewesen, oder hat er das mir persoenlich weitergegeben?

A. Das ist mir unbekannt. Ich weiss nur von diesem einem Befehl HIMMLERS an EICHMANN; der war schriftlich. Ob der urspruengliche Befehl HITLERS an HIMMLER schriftlich oder muedlich gegeben worden, ist, weiss ich nicht. Ich nehme an, dass der urspruengliche Befehl an HEYDRICH persoen-

lich gegeben worden ist und dieser HIMMLER davon unterrichtet hat.

28.Fr. Das muss also 1941 gewesen sein?

A. Ja.

29.Fr. Da muessen doch auch Leute wie Rudolf BRANDT davongewusst haben?

A. Zu der Zeit bestimmt noch nicht. BRANDT ist erst in ein nahe Verhaeltnis zu HIMMLER getreten - meinem Gefuehl nach - zu der Zeit, als HIMMLER Innenminister geworden ist. Das war Herbst 1943. Bis dahin war BRANDT der Chefadjutant unter WOLFF. WOLFF hat alles an sich gerissen. Ich glaube nicht, dass WOLFF dem BRANDT diese intimsten Dinge mitgeteilt hat. Von Herbst 1943 an hat BRANDT sicher alles gewusst, was in Innenministerium vorgegangen ist. Auf diesem Sektor war er vertraut.

30.Fr. Nicht auch auf dem Sektor der SS?

A. Nein. Hoechstens auf dem Sektor Propaganda, weltanschauliche Ausrichtung, usw. BRANDT war der Mann, der nicht wie SUCHANNECK die Maenner der Ordnungspolizei an HIMMLER herangebracht hat, sondern Maenner des oeffentlichen Lebens, der Kunst, der Wissenschaft.

31.Fr. Wissen Sie ob JUERS noch am Leben ist?

A. Das weiss ich nicht.

32.Fr. Wuerden Sie SCHELLENBERG fuer mich charakterisieren?

A. Wissen Sie, solche Charakterisierungen sind natuerlich sehr schwer. Er ist <sup>mein</sup> ein ausgesprochener Gegenspieler gewesen bei HIMMLER und ich bin daher vielleicht nicht ganz objektiv. Ich moechte ihm nicht schaden.

33.Fr. Sie koennen ja aussagen was Sie wollen. Ich wuerde mich dafuer interessieren. Ich moechte ja auch nur Ihr Bild von ihm.

A. Ich schildere das Bild SCHELLENBERGS soweit, als es aus diesem Prozess fuer einen Sachkennner ohne weiteres entnehmbar ist.

SCHELLENBERG ist ein masslos ehrgeiziger Mensch gewesen, der im zartesten Alter und ohne jede Sachkenntnis von HEYDRICH protegiert und gross gesogen worden ist, um einen Hecht im Kappenteich zu haben. Er war in den Jahren - das habe ich alles spaeter gehoert - 1938 bis 1940 der Mann, der das Ohr HEYDRICHs zu den hoeheren Beamten des gesamten Reichssicherheitshauptamtes dargestellt hat und ihm sugetragen hat. Er hat sehr viel in der Familie HEYDRICH verkehrt und es ist ihm so gelungen, aus dem SD, aus dem spaeteren Amt III <sup>einen</sup> jenen Sektor herauszubringen <sup>um</sup> und fuer sich ein Amt VI zu schaffen, das mit Aufgaben des auslaendischen Nachrichtendienstes betraut worden ist. Hierfuer hat er sachlich gar keine Voraussetzungen mitgebracht. Er hat weder das Ausland gekannt, noch Sprachen. Noch war er anders als ein Maturant politisch, geschichtlich, oder gar diplomatisch vorgebildet. Er hat aber eine nette jungenhafte, sehr gewinnende Art zu sprechen und zu verhandeln gehabt. Und erschien so vom gesamten Amt als einer der geeignetsten, sich am Sektor des Auswaertigen Amtes mit jungen Legationsraeten anzufreunden, auf dem Sektor des Propagandaministeriums mit oberflaechlichen politischen Schmeisern. Er war auch stilisiert dazu, formell richtig zu fruehstuecken mit Auslaendern und so eine Atmosphaere zu schaffen, in der ein sog. ausserpolitischer Nachrichtendienst gefuehrt wird. HIMMLER hat fuer Aussenpolitik und Auslandsbeziehungen wenig Sinn gehabt und ebenfalls gar keine Vorbildung. HEYDRICH war ein angesprochener Mann der Exekutive und bestrebt eine Machtposition im Staat zu bekommen. Er hat als Ziel ein Polizeiministerium HEYDRICH gesehen, indes er alle Zustaendigkeiten der Polizei nach und nach aus dem Innenministerium herausgebrochen hat, durch ein enges Freundschaftsverhaeltnis zu BORMANN, sich damit Beifall und Dank HIMMLERs erworben hat, und war gleichseitig bestrebt, HIMMLER auf ein anderes Geleise abzuschieben. Naemlich auf das Geleise des Oberbefehlshabers des zukuenftig zu schaffenden 4. Wehrmachtsteiles: Waffen-SS und hat ihm alle anderen Zustaendigkeiten, die HIMMLER mit der Zeit be-

kommen hat, zugeschanzt, um HIMMLER moeglichst einzudecken und zu der Stimmung zu bringen: "Mit der <sup>polizeilichen</sup> Exekutive kann ich mich nicht ausserdem noch beschaeftigen." Da ausserdem bei <sup>der Rivalitaet</sup> dem Individualismus der Sicherheits- und Ordnungspolizei und der heftigen Rivalitaet zwischen HEYDRICH und DALOGUE der turmhoch intelligentere HEYDRICH Sieger bleiben musste und HIMMLER auch sehr damit einverstanden war, kam es schrittweise zur Bildung des Reichssicherheitshauptamtes, einer Dachbehoerde, und zu einem unendlichen Einfluss HEYDRICHs. HEYDRICH hat allerdings die Geduld verloren und nach dem Ministerrang, der sich zuerst anbot, gegriffen, naemlich zu der Stelle des stellvertretenden Reichsprotectors in Prag. Damit ist er zeitlich vor HIMMLER Minister geworden und zwar in der Protokoll-Liste sofort nach RIBBENTROP. Das hat die nie mehr versiegende Eifersucht HIMMLERs zur Folge gehabt. Da er ausserdem noch das Reichssicherheitshauptamt mit allen Vollmachten der Exekutive in Haenden hatte, war er somusagen eine Potsis ueber die HIMMLER nicht mehr hinweg gekommt hat. Wenn HEYDRICH fruher nur ueber HIMMLER zu HITLER gekommen ist, als Chef des Sicherheitshauptamtes und als Chef des SD, so konnte er jetzt als stellvertretender Reichsprotector ohne HIMMLER zu fragen direkt zu HITLER und ihm bei dieser Gelegenheit auch alle Sachen aus seinem Exekutivektor und Nachrichtensektor berichten und zum Vortrag bringen. Diese Situation hat SCHELLENBERG auf das reichlichste ausgenutzt. HEYDRICH, der nicht genugend Zeit und auch nicht genugend Vorbildung zur Fuehrung eines aussenpolitischen Nachrichtendienstes hatte, hat ihm immer mehr dieses Amt ganz ueberlassen. SCHELLENBERG, durchtrieben, schlau, hat genau die sich immer weiter oeffnende Kluft aus der Eifersucht HIMMLERs zwischen diesem und HEYDRICH bemerkt und war so klug, alle seine aussenpolitischen Berichte und Spionage-Ergebnisse unmittelbar an HIMMLER heranzuspielen. Damit erreichte er fuer die damalige Gegenwart das uneingeschraenkte Vertrauen HIMMLERs und fuer <sup>bei diesem</sup> alle Zukunft das Renomme, der einzige Mann mit guten aussenmachieltlichen Kenntnissen zu sein. Die Folge war rein aussenlich eine staerkerische

Karriere. Der Mann ist in ganz wenigen Jahren vom Posten einer Schreib-  
hilfskraft bis zum Brigadefuehrer emporgesaut. Er hat glaeuzende Seiten-  
spruenge gemacht, um sich an grosse Figuren heranzuspielen, wie es z.B.  
der Leibarzt HIMMLERs gewesen ist. Ein Mann, der im Nachrichtendienst  
vieler Laender eine bedeutende Rolle gespielt hat, den HIMMLER nie rich-  
tig ausgewertet hat, den hat sich SCHELLENBERG zu seinem intimsten Freund  
gemacht.

34.Fr. Wer war das?

- A. Das war Dr. KERSTEN. Durch den hat SCHELLENBERG die Augen geoeffnet be-  
kommen fuer grosse weltpolitische Zusammenhaenge und hat so seiner strab-  
haft ensig fleissigen Art auch wirkliches Wissen hinzufuegen koennen. Er  
war also, als ich im Jahr 1943 gekommen bin, schon eine Quantitaet, die  
man auf diesem Sektor beruecksichtigen und brauchen konnte. Nach REYDICHs  
Tod hatte er als Amtschef natuerlich unumschraenktes Vortragerecht bei  
HIMMLER und ist im Unterschied zu den anderen Amtschefs, wie GLENDORF,  
mindestens woechentlich bei HIMMLER gewesen und so zu seinem engsten  
Mitarbeiter und Vertrauten geworden, ich glaube aber nicht auf enskriptiven  
Sektor, denn der hat SCHELLENBERG wenig interessiert. Hoechstens auf dem  
Gebiet der Spionage-Abwehr. Aber dieses Gebiet war damals noch der Haupt-  
sache nach im Sektor OKW Abwehr bei CANARIS. Und die Geheime Staatspolizei  
hat nur die an zivilen Sektor anfallenden Faelle zu bearbeiten gehabt. Die  
lawinenartige Entwicklung des Falles CANARIS hat sich erst Ende 1942 und  
mit meinem Amtseintritt ergeben. Und nun ist es fuer SCHELLENBERG beschie-  
nend gewesen, dass er bei HIMMLER stets in der Richtung gedruegt hat, das  
gesamte Amt CANARIS' seinem Amt VI anzuhangen. Eine Entwicklung, die ich  
nicht dulden konnte, weil damit mein zentraler Ueberblick ueber alle drei  
Nachrichtengebiete (Innen- und Aussenpolitik und militaerische Spionage  
und ihre Abwehr) mir sonst verloren gegangen waere. Ich habe ihm daher  
im Amt VI - Mil. alle die Aufgaben ueberlassen, die mit der erweiterten  
Frontspionage, Sabotage usw. zusammenhaengen. Habe mir aber taeglich das

gesamte politische Material selbst vorlegen lassen, habe desweiteren die Einrichtung der aussenpolitischen Lageberichte befohlen und durchgeführt und auch jeden sonstigen politischen Einzelbericht vorgelegt erhalten. So konnte ich mir den Ueberblick bewahren. So konnte ich faktisch HITLER bzw. HIMMLER in den Lagebesprechungen die echte Situation schildern. HIMMLER war es nun ebenso wie SCHELLENBERG unangenehm, dass ich von ihnen beiden unabhängig geworden bin und auf die Innen- und Aussenpolitik und auf die lagemilitarische Berichterstattung ein Kommando hatte. Sie haben es damit quittiert, dass sie viele Einzelaktionen ohne mein Wissen und ohne meine Beteiligung unternahm. Wesentliche Beispiele hierfür sind: die Verhandlungen mit dem Grafen Bernadotte und Verhandlungen mit Verbindungsleuten zu Juedischen Auslandsorganisationen, wie z.B. Muehsi, ehemaliger Schweizer Bundespraesident, der die Verbindung zu einer New Yorker Organisation herstellte. Die Akten HIMMLER - SCHELLENBERG - BECHER, die ihren Ausgang genommen hat in Komplex WEISS-Ungarn und Dr. KASTNER von der Ungarischen Jewish Agency. Mit diesen Mitteln ist hinter meinem Ruecken sowohl in Aussenpolitik gearbeitet worden, als auch in der Herstellung einer allfaelligen gunstigen Gespraechsatmosphaere fuer Aussenpolitische Zwecke. In erster Linie aber, um das persoenliche Prestige und Renommee HIMMLERs vielleicht noch zu senieren. Und hierin, und in dem engen Freundschaftsverhaeltnis, das seit Jahren bestanden hat, liegt der Grund zu dem Befehl HIMMLERs an SCHELLENBERG, von dem ich auch erst spaeter gehoert habe, bei ihm selbst in Norddeutschland zu verbleiben und letzten Endes ist das auch der Grund, warum ich nach dem Sueden abgeschoben wurde, waengleich ich dort ein dankbares Aufgabengebiet noch hatte. Aber meine Versuche, zu einem aussenpolitischen Gespraech zu kommen - z.B. ueber den Amerikanischen Agenten Mr. Dallas - sind nicht hinter dem Ruecken HITLERs erfolgt und ich war auch korrekt genug, HIMMLER davon schriftlich Nachricht zu geben. Vor allem aber beschraenkten sich meine Versuche nicht auf die letzte Zeit der Paniktia-

wung, sondern sie begannen bereits im Mai 1943, nachdem ich den grundsätzlichen Ueberblick ueber die Lage gewonnen hatte. Und sie beschränkten sich nicht auf die Fuehlungnahme mit Hr. DULLES, sondern ich habe bereits im Mai 1943 eine sehr brauchbare Verbindung angebahnt, mit dem Praesidenten ROOSEVELT selbst ein Gesprach herbeizufuehren.

35.Fr. Wie haben Sie das angebahnt?

A. Praesident ROOSEVELT war Hochgrad-Freimaurer des 33<sup>rd</sup> Grades. Ich habe sofort nach meinem Dienstantritt eine Bilanz gezogen, welche Faktoren zur Aufnahme eines Gespraches in der Richtung raschester Kriegsbeendigung zur Verfuegung stueuden. Als einer dieser Faktoren musste eine freimaurerische Verbindung zu Praesident ROOSEVELT ins Auge gefasst werden. Ich habe daher mit einem ausserordentlichen und hervorragend arbeitenden Spezialapparat nach den hoechsten Freimaurern im Reich geforscht und habe als solchen, im gleichen Grad ROOSEVELTs und mit allen Vollmachten und Ordenszustandigkeiten fuer das deutsche Sprachgebiet ausgestattet, einen Arzt gefunden, der ausserdem den Vorzug hatte, bereits behandelnder Arzt der Gattin des Praesidenten gewesen zu sein. Bei der Vorbereitung seiner Reise zu ROOSEVELT stiessen meine Mitarbeiter auf das Vorhandensein und die Personen des des Kreises um Hr. DULLES in der Schweiz. So ist dann das zweite aus dem ersten erfolgt. Vielleicht waere noch zu betonen, dass meine sofort nach Amtsantritt durch Zeugen bestaetigte Forderung nach sofortiger Aenderung der Kirchenpolitik und der Herstellung eines diplomatischen und korrekten Verhaeltnisses zum Vatikan beim Fuehrer zuerst auf grosses Gehoer gestossen ist, dass sie aber von BORMANN einerseits und HIMMLER andererseits auf das heftigste bekämpft wurde und daher nach gutem Start, naemlich nach der Entsendung WEITZAECKERS zum Heiligen Stuhl, deshalb versandete, weil BORMANN einem seiner Vertrauten zur Kontrolle WEITZAECKERS in Rom einbaute, was natuerlich dem Vatikan nicht verborgen blieb, und andererseits HIMMLER im Reich alles getan hat, um diesen Kurs zu schanden zu bringen. Ich erhielt aber einen Brief HIMMLERS, den verschiedene meiner Mitarbeiter kennen, in dem er mir warnend den Finger zeigt, ich solle nicht in

katholizistisches Oestreichertum zurueckverfallen. Ein Vorwurf, der mich nicht auf der religioesen Seite getroffen hat - ich war niemals so tief religioes, als dass mich das gekraenkt haette - sondern politisch, weil er ein Nichtaufgreifen einer vorhandenen Moeglichkeit war. Ob zu diesem Verhalten HIMMLERS SCHELLENBERG beigetragen hat, weisse ich nicht. Ich war nicht Ohrenzeuge seiner Gespraechе.

Es existieren aber viele Mitarbeiter des Amtes VI, die das was ich hier sagte restlos bestaetigen koennten, es wahrscheinlich in ihrer Verteidigung auch tun und auf die intrigante Beeinflussung HIMMLERS durch SCHELLENBERG hinweisen werden. An ihm bewaehret sich der Satz, dass ein Chef des Nachrichtendienstes, gleich auf welchem Sektor, keine persoenlichen Ambitionen besitzen darf, sondern seine Person restlos dem Staatswohl unterzuordnen hat. Dies duerfte der wesentliche Unterschied zwischen SCHELLENBERG und mir sein.

Ich sage Ihnen das deshalb so ausfuehrlich, weil ich die Schande der Anklagebehoerde etwas kleiner machen moechte. Da sie naechlich hier nur, wie in einem Boxring, glaubt sportliches Prestige vertreten zu muessen durch die Niederringung eines Angeklagten. Das ist ein so duerftiger Boden auf dem sie baut, dass ich mir vorstellen kann, dass die ganze charakterliche Verfassung der Amerikanischen Anklaegerschaft durch diesen Prozess in kuenftigen Jahren auf ein ganz anderes Niveau gehoben wird. Denn es wird in wenigen Jahren in Amerika die Stimme auftauchen, in der es heissen wird: "Der oeffentliche Anklaeger hat das verfassungsgemaessige Recht, das Wohl der Staaten im Auge zu haben, nicht sein persoenliches Renommee."

36.Fr. Beziehen Sie das lediglich auf die Amerikanische Anklagebehoerde?

A. Sie ist die einzige mit der man ueberhaupt diskutieren kann. Die haben sich wenigstens bemüht den Schein zu waehren. Aber nicht mehr bemüht hat sich Sir Hartley Shawcross und Sir Maxwell-Byfe, eine reine Hass- Orgie war die Franzoesische Anklage und die Russische Anklage ist ein Negativum, mit dem Sie sich noch auseinandersetzen muessen. Ob Sie oder die andern dann auf der Anklagebank sitzen werden, das allein duerfte

fuer Sie die Frage sein.

37.Fr. Ich moechte Sie darum bitten, mir noch eine kuersere Charakterisierung MUELLERs und auch noch OHLENDORF's zu geben.

A. Ueber MUELLER bin ich dieser Tage von einem Englischen Offizier, d.h. von einem Deutschen in englischer Uniform gefragt worden. Dem habe ich alles gesagt, was ich ueber Mueller weiss.

Interessant ist die Person OHLENDORF's. OHLENDORF ist ein ausserordentlich gebildeter, ernster, kluger Mensch, der viel an sich selbst gearbeitet hat. Der Eindruck, den man von seiner Person bekommt, besser gesagt, wie er durch seine Fuehrung eines Einsatzkommandos im Prozess erschienen ist, verleitet zu einer vollkommen falschen Beurteilung dieses Mannes. So wie ich heute die Sache sehe, ist OHLENDORF mit diesem Frontkommando betraut worden, hat bestimmt bei seinem Abgang an die Front weder gewusst noch wissen koennen, in welche Situation ihn spaetere Befehle HIMMLERs bringen, hat aber diesem Befehl in missverstandener, oder Gehorsampflicht unter Zwang, so wie er es angegeben hat jedenfalls, gehorcht. Von seiner Kommandierung, deren Beginn ich nicht kenne, war er wahrscheinlich kurz nach dem Tode HEYDRICHs zurueckberufen worden. Jedenfalls war er schon im Amt, als ich nach Berlin kam. Er hat von seinen Erlebnissen nicht einmal seinen intimsten Freunden, wie z.B. dem ihm sehr befreundeten Dr. HEILER erzahlt. Im Amt ist mir auch niemals in dieser Richtung eine Mitteilung gemacht worden. Das Aufgabengebiet, das er als Chef des Inlandnachrichtendienstes hatte, erlaeuert es auch, dass er von diesen Vorgaengen exekutiver Natur gegenüber seinen Mitarbeitern schwieg. OHLENDORF war bemueht, und zwar sehr erfolgreich, den von HEYDRICH eingeleiteten Kurs einer Verschmelzung oder Annaeherung des Personals des SD zum Personal der Aemter IV oder V aufzuhalten und schliesslich ganz abzustellen. Sein klares Ziel, das ihm von mir bestaetigt und neuerlich zur Richtschnur gemacht wurde, war, durch eine genaue, vollkommen objektive und wahrheitsgetreue Schilderung

aller Vorkommnisse und Erscheinungen des Lebens im deutschen Volk, zusammengefasst in der Berichterstattung an die Regier~~ung~~ und den Fuehrer, die Staatsfuehrung in die Lage zu versetzen, alle Lebensgebietsausserungen richtig zu bewerten und darnach auch Politik und Fuehrung einzurichten. Eine Voraussetzung hierzu war die Verbesserung der Mitarbeiterschaft. Waehrendem aus der Zeit des Beginns des SD der kleine stellenlose, meist nicht genuegend vorgebildete Idealist Aufnahme fand, wurde dieser nun mehr und mehr auf den rein burocratischen Betrieb abgeschoben, aber zur sachlichen Erfassung der Zustaeude der Fachmann und gut vorgebildete Kenner von Wirtschaft, Kultur, Verkehrswesen, Landwirtschaft, Industrie, Ruestungswesen usw. eingesetzt. Zahllose Hochschulprofessoren, Techniker, Schriftsteller, sind Mitarbeiter geworden. Natuerlich fast alle ehrenastlich. Diese korrekte Ausruechtung des SD Inland ist das Hauptverdienst OHLENDORF's. Er war ein ausserordentlich mutiger Mensch, der nie einem Vorgesetzten oder dem Chef eines andern Ressort nach dem Barte redete, sondern seine schwer erarbeitete Meinung mannhaft vertreten hat. Auf dem Gebiet der wirtschaftlichen, handels- und gewerbsmassigen Organisation war er besonders vorgebildet. Dies war der Anlass, dass er bei der Reformierung des Wirtschaftsministeriums zusammen mit HEILER dort als Unterstaats- oder Staatssekretar ein grosses Wirkungsgebiet erhielt, wodurch er mir nur mehr halbtagsweise zur Verfuegung stand. Er war ein ausserordentlich korrekter und wahrheitsliebender Mensch. Er war turzweil der anstaendigste. Ich halte den Fall OHLENDORF fuer eine aussergewoehnliche Tragik. Die Anklagebehoerde hat hier z.B. ununterbrochen ein Jahr lang die Meinung verfochten und verbreitet, dass ein Einsatzkommando an sich etwas verbrecherisches sei. Das ist heller Wahnsinn, denn hinter der Truppe jeder kampfenden Nation marschiert ein gleichartiges Einsatzkommando. Hinter der Amerikanischen Truppe kommt der C.I.C., die MP, die Dokumentenschneefler, usw., die selbstverstaendlich im eroberten oder besetzten Gebiet die Aufgaben der

Polizei-Exekutive, die Aufgaben der Ordnungs- und Verkehrspolizei, der Marktkontrolle, alle exekutiven Aufgaben der zuerst militaerischen und spaeter zivilen Verwaltungsbehoerde des eigenen Landes wahrzunehmen hat. Selbstverstaendlich hat sie dazu Spionage zu treiben, selbstverstaendlich hat sie Reste des Feindes auszuspahen und zu vernichten, selbstverstaendlich hat die den feindlichen Nachrichtendienst hinter der eigenen Front zu bekaempfen. Alle diese Aufgaben waren Aufgaben dieser Einsatzkommandos. Und nur diese Aufgaben <sup>sollten offenbar die Einsatzkommandos haben</sup> ~~waren es~~, und nur so ist es zu verstehen, dass in diesen organisierenden und konstituierenden Besprechungen mit der Wehrmacht <sup>diese mit den Einsatzkommandos einverstanden waren</sup> ~~uberhaupt gesprochen wurde~~. Die Wehrmacht hat ganz bestimmt von spaeteren Befehlen HIMMLERS, zumindest im Zeitpunkt dieser Besprechung, nichts ahnen koennen, sondern hat es als polizeiliche Aufgabe hinter der Front angesehen und sogar Unterkunft und Versorgung mit Kraftwagen und Kraftstoff usw. zu besorgen zugesagt, weil es ja im Interesse der Truppe liegt, im Ruckraum feindfrei zu sein und die Ordnung und Sicherheit zu gewaehren. Und nun kommt HIMMLER an die einzelnen Einsatzgruppenfuhrer und gibt ihnen Befehle, jedenfalls schon im Anschluss und als Ausfluss des Fuehrerbefehls ueber Judenvernichtung, die in einem Ausmass juedische Menschenleben vernichten, wie es mit der Kampffuehrung nicht mehr zu vereinbaren und <sup>niemandem</sup> ~~der Anklagebehoerde~~ nicht mehr verstaendlich ist. Dass im Osten sich das juedische Element in der Gegnerschaft zahlenmaessig unendlich staerker als an einem andern Platz in Erscheinung gestellt hat, ist allein noch nicht hinreichend fuer die Anklage gegen Wehrmacht oder Einsatzkommandos, sie haetten damit ein speziell antijuedisches Programm durchgefuehrt. Denn man bedenke: In Polen ebenso wie der Ukraine oder Weissruthenien, hat sich das gesamte Partisanentum, hat sich jede Widerstandsbewegung, jede Feindsponage, an das Judentum als Organisator, als <sup>bolshewistischen</sup> Haupttraeger des politischen Gedankens gemacht und war eben das tragende Element jeder feindseligen Handlung. Denn der Jude ist im Osten nicht, wie in gesitteten europaeischen Laendern, in den Berufen der Hochfinanz, der Literatur, der Presse, des Arztes, des Rechtsanwalts zu finden, sondern

er ist der ausschliesslich Intellektuelle, der ausschliessliche Beherrscher des gesamten Gewerbes, also ueberhaupt jene Schicht, die genügend Intellektualismus besessen hat, dem Feind fuer die Ausfuhrung seiner Plaene den notwendigen Akteur abzugeben. Wenn daher in Berichten der Einsatzgruppen selbst wenn sie an Wehrmachtsdienststellen oder -befehlshaber gegangen sind, gesagt wurde, nehmen wir an die Zahl 11.000 Feindtote, davon 500 oder 600 Juden, so ist das etwas ganz normales gewesen, so entspricht das den dortigen Verhaeltnissen und war noch lange kein Ausrottungsbeweis.

38.Fr. Das vielleicht noch nicht, aber die Zahl 90.000 Juden schon .

A. Das ist nun etwas anderes, das ist ein direkter Befehl. Das geht aus *der Aussage* dem Brief MANSTEINs hervor. Der ist natuerlich nicht auf dem Weg der Wehrmacht dem OHLENDORF gegeben worden, *wie aus dem Prozess hervorging.*

39.Fr. Waren das muedliche Befehle, oder waren das auch schriftliche Befehle?

A. Das waren muedliche Befehle, die HIMMLER, wenn er dorthin kam, selbst den Leuten gegeben hat.

40.Fr. Dann waere es aber dem MANSTEIN beispielsweise nicht unbekannt geblieben.

A. Wer sagt Ihnen denn das?

41.Fr. Das hatte ich faelscherweise daraus geschlossen.

A. Wozu ist denn dann HIMMLER selbst zu den Leuten gefahren und hat das nicht schriftlich befohlen? Wozu denn? Doch offensichtlich, weil er sich gedaecht hat: "Wenn ich das auch dem Oberbefehlshaber sage, macht der vielleicht Schwierigkeiten. Ich HIMMLER will das aber und bin ausserdem durch Fuehrerbefehl gedeckt.

42.Fr. Nun glaube ich aber, dass OHLENDORF behauptet hat, dass MANSTEIN von all diesen Sachen gewusst hat.

A. Das weiss ich nicht, wenn OHLENDORF es so gesagt hat, wird es so gewesen sein.

43.Fr. Um nochmal auf den anderen Punkt zurueckzukommen: Glauben Sie nicht,

25-67312-73

RESTRICTED

- 17 -

dass Sie die nichtjuedische Bevoelkerung im Osten etwas unterschaezten?

A. Nein. Ich kenne den Osten zwar nicht, aber ich kenne die Slowakei.

Dort gibt es keinen Schuster, keinen Gastwirt, keinen Schneider, keinen Baecker, ueberhaupt kein Gewerbe, das nicht 100%ig juedisch waere.

Das ist etwas ganz anderes, die Zusammensetzung der Berufsschichten im Osten. Lediglich der Bauer oder auch der primitive Arbeiter, der um Lohn arbeitet, sind aus dem polnischen Volk.

44.Fr. Meiner Ansicht nach ist das etwas zu weit gegriffen.

A. Das kann meiner Ansicht g nach gar nicht zu weit gegriffen sein.

Ein Amerikaner glaubt das nicht, aber es ist so.

- - -

RESTRICTED

00183

25-67312-34  
 Vernehmung des Dr. Ernst KALTENBRUNNER  
 vom 24.9.1948, 1000 - 1145 Uhr, durch  
 Hr. Rapp  
 Stenograph: Herr Simon.

Institut f. Zeitgeschichte  
 München  
 ARCHIV

1844/56

1. F. Wie erklären Sie nach Ihrer persönlichen Ansicht den immer stärker gewordenen Einfluss Martin Bormanns auf Hitler?
- A. Die Entwicklung war so ungefähr. Ich weiss nicht, ob Ihnen der Charakter Bormanns bekannt ist.
2. F. Der ist bekannt. Doch um ein vollkommenes Bild zu haben, glaube ich, dass es gut wäre auch Ihre Ansicht darüber zu hören.
- A. Ein aussergewöhnlich ehrgeiziger und, wie sich zuletzt herausstellte, ambitionierter, machthungriger Mann, der nicht so sehr die Durchsetzung des Parteiprogramms und der nationalsozialistischen Ideen zum Ziele hatte, als vielmehr die Partei als Instrument zu benutzen, um sich beim Führer unentbehrlich zu machen. Auf der anderen Seite, moechte ich sagen, als Gegenpart zur Partei, hat die gesamte Staatsverwaltung bestanden, die auch nach 1933 im grossen Umfange gleichartig aufrechterhalten wurde, nur mit dem Unterschiede, dass verschiedene Personen ausgewechselt wurden. Also auch die Staatsverwaltung war in der politischen Zielrichtung einheitlich mit der Partei geordnet. Dieses Ziel ist bis zum Schluss nie ganz erreicht worden. Während sich Bormann auf der einen Seite auf den grossen Parteiapparat stuetzen konnte, hat in der staatlichen Ebene eine schrittweise Entwicklung Platz gegriffen. Zuerst kennen wir die Zeit, in der Goering als preussischer Ministerpraesident eine besonders starke Figur im Staatsapparat darstellte, Preussen geradezu als seine Domäne betrachtete, gegenueber einer spaeter fortschreitenden Beschneidung der Gewalt der Laender zu Gunsten einer Reichsgewalt und Einsatz Fricks als Innenminister. Dieser Frick, das werden Sie ja auch wissen,

25-673/2-35

2. A. ist in seiner Potenz stark durch Himmler beschnitten worden, der, seinerseits hauptsaechlich von Heydrich gedraengt, mehr und mehr Einfluss auf die Staatsverwaltung nehmen wollte; sodass wir zwischen 1933 und 1945 eine sich immer mehr separierende und politisch herausarbeitende Parallele zwischen Partei und Staatsverwaltung bemerken koennen. Die Spitzen der beiden <sup>Apparate</sup> ~~Enden~~ waren letzten Endes Bormann und Himmler, Himmler, der auch aeusserlich im Herbst 1943 als Reichs-Innenminister an die Spitze der Verwaltung trat. Was die Entwicklung Bormanns betrifft, so war Bormann urspruenglich ein ganz kleiner Beamter in Muenchen.

3. F. In welchem Jahr?

A. Eine rein parteimaessige Stellung hatte er schon vor 1933, aber seine damalige Verwendung kenne ich nicht genau.

4. F. Wissen Sie etwas davon, dass Bormann Chauffeur bei Sauckel gewesen sein soll?

A. Davon weiss ich nichts. Nach 1931 war<sup>er</sup> beim spaeteren Reichsschatzmeister Schwarz bei einer Hilfskassa taetig, die zur Unterstuetzung jener Nationalsozialisten bestimmt war, die in der Kampfzeit wirtschaftliche Schaeden erlitten hatten. Waehrend der Kampfzeit wurden etwas 400 Parteigenossen, hauptsaechlich durch Kommunisten, erschlagen oder erschossen, ueber 40.000 verletzt, teilweise erwerbsunfaehig gemacht. Diese mussten betreut werden, dann die Faelle von Leuten, die infolge des 1933 ueberwundenen gegnerischen, wirtschaftlichen Systems geschaedigt worden waren, die wegen ihrer Betaetigung fuer die Partei entlassen oder boycottiert worden waren; einige Hunderttausend kamen erst nach und nach wieder in das Erwerbsleben, sie mussten in der Uebergangszeit unterstuetzt werden. Dafuer war diese Hilfskassa geschaffen worden und Bormann hat darin gearbeitet, ob schon an leitender Stellung weiss ich nicht, ich glaube nicht.

RESTRICTED

4. A. Das muss ein gewisser Tamson gewesen sein, aber schon 1934/35 war Bormann ein Mitarbeiter Schwarz'.

5. F. War er 1934 noch nicht mit Hess?

A. Doch, Hess war Stellvertreter des Fuehrers.

6. F. Stand er naeher zu Schwarz als zu Hess? Dienstlich war Hess doch Schwarz uebergeordnet?

A. Ja, formell und organisatorisch. Aber persoenlich war der alte, sehr gediegene, sehr korrekte Schwarz schon in der Lage unmittelbar dem Fuehrer vorzutragen. Das Vergesetzten Verhaelt- nis hat sich da kaum ausgewirkt. Im Aufbau der Partei stand aber der Stellvertreter des Fuehrers ueber dem Reichsschats- meister. Bormann war ein sehr geschickter Politiker. Er hielt sich stets an den, der im Augenblick der Erfolgreichere war. Wenn Schwarz kurz vor dem Vertrage beim Fuehrer stand, hielt sich Bormann besonders an Schwarz, wenn Schwarz dann einige Monate nicht zum Fuehrer kam, lehnte er sich wieder mehr an Hess an, so wie es in allen demokratischen Formen zu bemerken ist. Die Partei war aussergewoehnlich demokratisch organisiert. Hess war in seiner Schwerkraft abgesunken, seit er sich vom Fuehrer vernachlaessigt fuehlte. Er fuehlte sich an die Wand gedrueckt. Das war vielleicht auch der letzte entscheidende Grund fuer seinen spaeteren Entschluss, auch etwas zu leisten, siehe England-Flug. Aber Hess war praktisch ueber das Format eines Sekretaers von Hitler nie hinausgekommen. Das hat ihn sicherlich daran gehindert, wirklicher Stellvertreter des Fueh- rers zu sein. Er besass ein sehr in sich verschlossenes Wesen, ich moechte nicht sagen dass er spintisierte, geisteskrank war, sondern sehr in sich gekehrt. Er lebte zurueckgezogen, war leicht beleidigt, sehr empfindlich.

7. F. Er hatte einen Minderwertigkeitskomplex?

A. Sicherlich auch. Dazu kommt seine anthropo<sup>soph</sup>ische Einstel- lung, ein gewisser Glauben an Vorbestimmungen, wie sie in der

7. A. Literatur bei allen moeglichen Leuten festgestellt wurde, Seni, Wallenstein usw. So aehnlich war der innere Entwicklungsgang von Hess. Je mehr er aus der unmittelbaren Tagespolitik heraustrat in die Einsamkeit, umsomehr schob sich Bormann parallel neben ihm, und von ihm noch nicht erkannt, in den Vordergrund. Wenn Schwarz Fuehrer-Entscheidungen brauchte, es handelte sich ja oft um sehr grosse Betraege, schickte er in dieser Zeit sehr oft Bormann zum Fuehrer und so ist dieser sehr wendige und hoechst intelligente Mann dem Fuehrer immer mehr aufgefallen. Als Hess infolge des England-Fluges ausschied, ist es eine fast natuerliche Konsequenz gewesen, dass Bormann rasch den Sprung auf die Stelle Hess' machte. Der Fuehrer ist bestimmt von der Person Bormanns beeindruckt worden, er hatte eine aussergewoehnliche Arbeitskraft, verstand es minutios genaue Ausfertigungen muendlich gegebener Anweisungen im Sinne des Fuehrers herauszugeben. Bormann war aussergewoehnlich brutal, ein sehr strenger Chef und Vorgesetzter aller nachgeordneten Dienststellen, besass aber kein Format als Politiker, jedes Fingerspitzengefuehl fuer Politik fehlte ihm.
8. F. Man sagt, dass Bormann im Parteibuero vielleicht der bestgehasste Mann war, ist das richtig?
- A. Das ist richtig, er war ein selten egozentrischer Mensch. Hitler hat ihn als sein Sekretaeer verwendet, nicht als Stellvertreter, traute ihm kein politisches Koennen zu. Es war ein gewisses Aufatmen festzustellen, als der Fuehrer ihn spaeter mit der Taetigkeit eines "Sekretaers des Fuehrers" betraute, weil jeder daraus las, dass er nie "Stellvertreter des Fuehrers" sein wuerde. Das war nicht anzunehmen.
9. F. War er nicht Sekretaeer u n d Stellvertreter auf Grund des Erlasses?

9. A. Nein. Dazu hat er sich selbst gemacht, er hat sich den Nimbus gegeben, weil er praktisch Chef der Parteikanzlei, Nachfolger von Hess war, ich glaube nicht, dass er vom Fuehrer dazu ernannt war.
10. F. Auf seinen Briefbogen im letzten Jahr stand aber "Stellvertreter des Fuehrers". Ich glaube, dass er nur in dem Sinne unterschrieb. Er unterzeichnete diese Briefbogen einfach mit "Bormann". Deshalb nehme ich an, dass er Stellvertreter des Fuehrers und Sekretar war.
- A. Er wird wahrscheinlich "im Auftrage...Bormann" unterschrieben haben. Ich glaube nicht "Der Stellvertreter...Bormann". Zum Stellvertreter des Fuehrers ist er nie ernannt worden. Er wurde von mir nie als solcher aufgefasst. In der Parteifuehrung war er der stellvertretende Mann, aber unter Stellvertreter des Fuehrers verstanden wir das ganze Volumen.
11. F. Soweit die Fuehrung der Partei gemeint war, war Bormann schon Stellvertreter des Fuehrers?
- A. Ja.
12. F. Aber nicht in allen Fragen der Fuehrung?
- A. Keineswegs.
13. F. Fuer den Historiker, in der Retrospektive gesehen, noch eine wichtige Frage: Bestand Ihrer Meinung nach 1944 eine Analogie im Aufbau der Partei und des russischen Systems? Koennte man nicht Bormanns Stelle mit der Stalins und Hitler mit der Person Kalinins vergleichen? Haben Sie darueber noch nicht nachgedacht? Wuerden Sie sagen, dass Bormann, wenn es in der Partei einen linken und rechten Fluegel gegeben haette, mit Goebbels zu den revolutionaeren Elementen der Partei gehoert hat?
- A. Nein. Das ist ein sehr schwieriges und aeusserst konsequentenreiches Sammelsurium von Fragen, die Sie mir da vorlegen.

25-672-39  
14. F. Ist Ihnen waehrend Ihrer Zeit als Chef des SD zu Ohren gekommen, dass zwischen Bormann und oder Mueller eine Verbindung zu der roten Kapelle in Deutschland bestanden hat?

A. Zu Ohren gekommen? Das sind Kombinationen gewesen, aber keine ausreichenden Beweise. Die ganze Art Bormanns hat natuerlich, bei der aussergewoehnlich grossen Machtfuelle, die er in der Partei zu verwalten hatte, mir unendlich viele Fragen vergelegt. Ueber seine Person habe ich mir 3 Jahre lang, schon bevor ich nach Berlin kam, den Kopf zerbrochen. Ich bin ueberzeugt, dass Bormann in dem russischen System eine zu hoechster Macht und Durchschlagskraft entwickelte, innerpolitische Verfassung erblickt hat, mit der man bedeutend erfolgreicher als mit irgend einem anderen System arbeiten konnte, mehr als je in der Literatur darueber zu lesen war. Die in Deutschland geherrschte Diktatur wird in einer spaeteren, wieder zur Vernunft gekommenen Zeit als spiessbuergerliche Form einer Diktatur bezeichnet werden muessen, als aussergewoehnlich milde. Die Diktatur, die ueberhaupt allein zur Debatte stehen kann als <sup>frem</sup> Experiment, ist die russische und sie hat Bormann als Vorbild gesehen, ihm imponiert. Aber keineswegs in der Form, <sup>wie</sup> ~~das~~ Sie glauben, dass er damit die Weltanschauung oder den Ideen Messgrad dieser Diktatur auf sich oder Deutschland transformieren wollte, sondern das System, das nicht schwaechlicher sein darf als das andere, will es dagegen bestehen. Das war seine urspruengliche Meinung. Spaeter hat sich das wahrscheinlich und nur in der Person Bormanns lebhaft geaendert, in der Richtung, dass er, vielleicht in gewissen Sinne auch Goebbels, ueberhaupt eine Versoehnung und eine gemeinsame Herrschaft im eurasischen Raume, beide nebeneinander, fuer moeglich gehalten hat. Auf diesem Wege, ueber den er sich kaum je mit irgendeinem Gauleiter oder sonst wichtigen Manne unterhalten hat, weil er darauf keine Gefolgschaft erwarten durfte, auf diesem Wege hat er

14. A. sicherlich Gedanken gesponnen, es gab einige Leute, die seiner Meinung gewesen sind. Ich glaube in erster Linie Heydrich. Ich koennte mir vorstellen, dass er einige Schritte in dieser Richtung unternommen hat; Mueller gehoerte primaer nicht dazu, sondern Nebe. Bei Mueller koennte man darauf schliessen, weil er ein enger Freund Nebes war, aber das trat wenig aeusserlich in Erscheinung, in der Praxis hatten beide Geheimnisse vor einander, beide brachten auf eigenen Wegen ihre Karriere hinter sich. Von den ersten Verbindungen, die Nebe zum Osten anknuepfte zieht sich das hin bis zu den Vorbereitungen zum 20. Juli.

15. F. Gehoert Panzinger in diesen Kreis?

A. Der war vollkommen unpolitisch. Es fuehrt vielleicht zu Trugschluessen wenn Sie glauben, dass alles <sup>was</sup> ~~in~~ Reich einmal mit russischen Ideen beschaefigt war, nun zu Bormanns Kreis gehoeren musste. Es ist auch nicht so, dass etwa ein grosser oder kleiner Sektor der Partei russophil war. Nein, die Partei war, das kann ich gut beurteilen, 100 prosentig gegen den Kommunismus eingestellt gewesen.

16. F. Als Weltanschauung?

A. Und als Herrschaftsform, darueber besteht kein Zweifel. Das mag sich heute in gewissen Sinne, oder Zonen, gesondert haben, wobei ich nicht sagen will, dass mir etwa die Abstimmungsergebnisse in Sachsen imponiert haben, aber die jetsige Zielunsicherheit, die gewisse, abwartende Haltung, die sich dann nach beiden Seiten abwandeln laesst, muss sich bemerkbar machen, wenn 1 1/2 Jahre nach dem Zusammenbruch nicht nur nichts besser geworden ist, sondern eine groessere Desorganisation als je besteht. Dass sich die Bevoelkerung dabei fragt, wohin soll das gehen, dass ab und zu Leute kommen, die sagen

- 25-673-41
16. A. wer weiss, ob es nicht klueger ist, uns nach dem Osten zu orientieren, koennte ich mir vorstellen, aber nicht in irgend einer Annaeherung an Bormannsche Ideen. Er persoenlich mag sicherlich zum Schluss russophil gewesen sein.
17. F. Kannten Sie Dr. Naumann?
- A. Ja.
18. F. Welches ist Ihre Ansicht ueber ihn?
- A. Er war ein aussergewoehnlich kluger Mensch, der bis zur letzten Konsequenz anti-kommunistisch eingestellt war, wenngleich er aus dem Propaganda Ministerium stammte. Aus dem Propaganda Ministerium ist niemals eine verlaessliche, konsequente, politische Linie ergangen, das sind Personen gewesen, die infolge ihrer hoechst entwickelten Intelligenz mit allen Varianten und Moeglichkeiten kokettierten, im Gesprach jede friedliche Entwicklung im Westen fuer moeglich hielten, sich in den naechsten 2 Stunden mit dem Osten assoziierten, dies ebenso brillant und intellektuell hochstehend bewiesen. Das sind Spieler Naturen, ohne eine grosse Quelle der letzten Entscheidung, die sich letzten Endes nie fragten, ob damit das Glueck oder der Sinn des Lebens entschieden wird, ob die Nation damit gerettet wurde oder nicht. Wie eben ein Presseemann seine taeglichen, mit Esprit gewuerzten Bonmots abgibt.
19. F. Wissen Sie etwas ueber den fruehren Gauleiter Hante?
- A. Er hat zu dem sehr Fuehrer-treuen Kreis gezuehlt, der sehr konsequent antibolschewistisch eingestellt war. Er hat das auch durch sein persoenliches Verhalten in Breslau bewiesen.
20. F. Wissen Sie etwas ueber Giesler?
- A. Der hat Bormann sehr nahe gestanden. Gerade bei Giesler koennte ich beweisen, dass auch die von mir vermaetete letzte, innere Einstellung Bormanns, naemlich seine Empfindungen, nicht auf naehestehende Freunde abfaerbten. Ein dem Fuehrer gehorsam untergebener Gauleiter, mit grossen, ehrgeisigen Zielen in der

RESTRICTED

20. A. Richtung Innenminister zu werben, <sup>Wohl</sup> nicht gegen ~~die Himmlerschen~~ <sup>als</sup> ~~Gegenspieler Bormanns, aber~~ ~~Wacht-Aspirationen,~~ <sup>und der Partei</sup> mit dem Ziel, Bormanns <sup>parallelen Einfluss</sup> ~~in der Verwaltung~~ <sup>durchzusetzen und</sup> ~~auszuschalten~~ <sup>und die Partei also</sup> ~~auf das zweite Gleis~~ <sup>total an die Seite der Verwaltung</sup> zu schieben. 1944 namentlich und besonders während der chaotischen Zustände 1948 war das Uebergreifen der Partei in die staatlichen Zuständigkeiten sehr stark. Giesler wollte nicht nur <sup>Sonder</sup> ~~Leiter~~ sein, auch Reichsstatthalter, <sup>in</sup> ~~die~~ Personalunion, wobei ihm die in Bayern unmittelbar verankerten Verwaltungsreste aus der früheren Zeit zur Verfügung standen. <sup>Es ist ihm die Position als Reichverteidigungs-Kommissar.</sup>
21. F. Giesler galt doch in München als sehr korrupt, ist vielleicht der am meisten korrupte Mann der Partei gewesen, hat sich sehr persönlich bereichert?
- A. Ich glaube, dass dieses Urteil falsch ist. Geben Sie nichts auf das heutige Urteil, wenn es nicht aktenmässig bewiesen ist.
22. F. An der Spitze der sich selbst bereichernden stand wohl Giesler und Berger. Diese vielen Quater- und Geldgeschenke, Vieh Transaktionen usw.
- A. Das hat er dann wunderbar verborgen. Ich habe schon auch das Gefühl, dass <sup>Berger</sup> er als früherer Volksschullehrer wirtschaftlich eine zu grosse Karriere gemacht hat.
23. F. Berger stand doch sehr nahe zu Himmler, war einer der wenigen Vertrauten Himmlers. Ich meine damit nicht, dass er einen Einfluss auf Himmler hatte, den hatte wohl niemand, mit Ausnahme Heydrichs und möglicherweise Hitlers, aber er war doch einer der Persönlichkeiten, die Himmler am nächsten standen, die ihm persönlich am liebsten war?
- A. Himmler liebte solche Charaktere, das ist sicher. Aber Sie müssen zugeben, dass es fuer mich sehr schwierig ist und unangenehm, ueber Leute zu sprechen, die im naechsten Prozess wahrscheinlich eine Rolle spielen werden.

Fotok. am 5.6.56/2.  
translation 4

RESTRICTED

Interrogation Nr. 986

25-672-43

Requested by

Mr. Rupp  
Hardy (44)

Vernehmung des Dr. Kaltenbrunner

vom 25. September 1946, durch Mr. Selke

Stenographin: Trudi Walther

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1844/56

1.Fr. Ich moechte noch einiges von Ihnen geklaert haben und moechte Sie dann wennmoeglich bitten, uns ein Gutachten ueber diese Sache zu geben.

Es handelt sich um folgendes: Wir haben bei der ersten oder zweiten Vernehmung festgestellt, dass GLUECKS fuer die Konzentrationslager und fuer die Insassen der Konzentrationslager zustaeendig war. Hat das dann auch eine Zustaeendigkeit anderer Aemter ausgeschlossen? Sollte damit besagt werden, dass die Antegruppe D fuer die Konzentrationslager und ihre Insassen zustaeendig war und niemand anders?

A. Ja, niemand anders.

2.Fr. Nun war aber doch WESE als Chef des Amtes V doch auch zustaeendig fuer die Gefaengnisse usw. Wie hat sich das verhalten?

A. Wie bei der Kriminalpolizei in jedem Land. Wenn ein Vertreter anfaellig geworden ist durch Raub oder Diebstahl oder Mord oder sonst ein Verbrechen, dann ist er sogleich in das Polizeigeftaengnis der jeweiligen Kriminalpolizei eingeliefert worden. Dort ist er geblieben bis der Fall verhandelt war und geklaert war: Wird von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben oder nicht. Wurde von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben und der Mann verurteilt, so vollzieht sich das alles bereits im Namen der Gerichtsverwaltung. Kommt es zu einer Verurteilung, so wird der Mann in ein ordentliches Polizeigeftaengnis eingeliefert. Nun hat es aber wieder zwei Arten der Zustaeendigkeit der Kriminalpolizei auch nach dieser Rechtsprechung vor den Gerichten noch gegeben. Wenn naemlich das Gericht zu seinem Urteil ausgesprochen hat, dass

der Mann nach Verbüßung seiner Haft in Vorbeugungshaft zu nehmen ist. In diesem Fall wurde er der Kriminalpolizei vom Justizministerium neuerlich unterstellt und die Kriminalpolizei hat ihn auf die vom Gericht bestimmte Dauer in ein Konzentrationslager eingewiesen. Die zweite Möglichkeit der Einweisung in ein Konzentrationslager durch die Kriminalpolizei war die, dass bei Beginn des Krieges, 1939, 1940 also, Menschen, die als typische Verbrecher anzusehen gewesen sind, in Vorbeugungshaft genommen wurden. Ein Mann der also z.B. 10 oder noch mehr Jahre Zuchthaus hinter sich hatte und zwar weil er ein typischer Raubfallverbrecher oder ein typischer Taschendieb war, wurde also einem Konzentrationslager zugeführt, ohne dass er im Augenblick seiner Festnahme von einer Kriminalpolizeistelle neuerlich eines Verbrechens beschuldigt werden wurde. Diese Massnahmen hat man getroffen, um die Polizei während des Krieges nicht auch noch mit der Beaufsichtigung von solchen Elementen zu belasten. Aus dieser Serie von Menschen stammen heute ein grosser Teil der Kronzeugen der Anklage.

**3.Fr.** Es mag sein dass diese Leute auch mit zu den Insassen der Konzentrationslager gehoerten, aber der grosste Teil waren doch auch politische Haeftlinge.- Nun: War die Kriminalpolizei dann auch noch zustaeendig fuer die Leute wie sie in den Konzentrationslagern waren?

**A.** Nein. In dem Augenblick, in dem ein Haeftling das Lager betreten hatte, war ausschliesslich die Amtsgruppe D, also Gluecke zustaeendig.

Es sind natuerlich auch Faelle vorgekommen, dass, waehrend der Mann in Haft sitzt, draussen ein neuer Kriminalfall anfalle, dass sein Bruder z.B. einen Einbruch begangen hat und der mit dem Haeftling vorher schon einen Plan fuer diesen Einbruch ausgearbeitet hat, sodass also die Kriminalpolizei auch an diesem Mann interessiert war, dann hat sich die Kripo den Mann aus dem Konzentrationslager wieder herausgeben lassen, bzw. hat ihn dort abgeholt. Hat sich dann herausgestellt: ja, er war beteiligt, dann wurde er in den neuen Kriminalfall einbezogen, soweit er schuldig war.

RESTRICTED

- 3 -

4. Fr. Nun, ich habe einen bestimmten Fall, wozu ich Sie bitten moechte Stellung zu nehmen und uns Ihre Meinung darueber zu sagen. Halten Sie es fuer moeglich, dass NEBE, bess. einer seiner Untergebenen, auf die Bitte des Dr. Krugowsky in ein Konzentrationslager gegangen ist, und zwar nach Buchenwald gefahren ist und dann dort von den Insassen bestimmte Leute ausgewaehlt hat, die dann als Versuchsobjekte verwendet wurden. Uns ist gesagt worden, dass das von NEBE gemacht worden sei.

A. Ich halte das fuer ausgeschlossen, dass das von NEBE oder einem seiner Mitarbeiter gemacht worden sein kann. Damit hat die Kriminalpolizei bestimmt nichts zu tun gehabt.

5. Fr. Auch nicht NEBE persoenlich?

A. Das glaube ich nicht. Das ist an sich vollkommen ausgeschlossen. Dass widerspricht meiner ganzen Erfahrung in Zusammenhang mit den Kommissionen in den Konzentrationslagern nach Dr. <sup>HORGENS</sup> HORGENS Berichten usw. An sich ist es bestimmt weder Aufgabe der Kriminalpolizei gewesen, noch ist mir aus eigener Wahrnehmung irgendjemand bekannt geworden, dass sich die Kriminalpolizei mit solchen Dingen <sup>je</sup> beschäftigt hat.

- - -

